



Der Enzstaler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Abgabe monatlich 2,70, 1,40 einschließlich 20 Pf. Subskriptionsgebühr, durch die Post 3,20 (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Ermittelung behält sich die Redaktion die Freiheit vor, den Preis der Einzelnummer zu erhöhen. Bestellungen für den Vertrieb in Neu-Ulm (Würt.) Fernsprecher 604. — Bestimmungsort für den gesamten Vertrieb: Weisinger, Neu-Ulm (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neu-Ulm und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeigengröße 10 Zeilen, 10 Spalten. Die kleinste Anzeigengröße 10 Zeilen, 10 Spalten. Die kleinste Anzeigengröße 10 Zeilen, 10 Spalten. Die kleinste Anzeigengröße 10 Zeilen, 10 Spalten.

Nr. 192

Neu-Ulm, Samstag den 17. August 1940

98. Jahrgang

Ueber 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Angriffe auf militärische Ziele im Süden und Südosten Englands — Flugplätze schwer getroffen — Eine Anzahl Sprengballone abgeschossen — Reuter gibt bereits deutsche Erfolge zu

Das ist entscheidend!

Deutsche Vorkherrschaft im britischen Luftraum.

„Der Schlüssel zum Sieg liegt in der Luft, in der Zukunft und immer wieder in der Zukunft.“ Also lautet ein Ausspruch, den ein Londoner Blatt, der „Daily Herald“, ausstößt. In ihren weiteren Ausführungen behauptet die Zeitung die britische Regierung, mehr Flugzeuge zu bauen, mehr Munition herzustellen, die Ausrüstung der Soldaten zu vervollkommen und den Schiffbau zu steigern — ähnliche Appelle richten auch andere Blätter an die plutokratischen Hege. So fordert die „News Chronicle“ nach einem Hinweis auf die unausgenutzten enormen Kohlequellen des britischen Weltreichs die äußerste Anspannung der industriellen Produktion. Leider aber fehle es an Verständnis bei der Industrie und vor allem seien auch nicht genügend Facharbeiter vorhanden. Der Erhöhung der britischen Schlagkraft stehen aber noch ganz andere Schwierigkeiten entgegen.

Eine Luftwaffe läßt sich nicht improvisieren. Die militärische Kraft Deutschlands ist mehr als nur die Summe seiner Waffen. Den Siegessatzen der deutschen Soldaten voraus gingen die Erneuerung eines stolzen Volkes, die Verwirklichung der Volksgemeinschaft und harte Arbeit. Während England heilt, während England Verwirrung stiftet und andere Staaten gegen Deutschland aufwiegelt, in der Hoffnung, so Balancen zu finden, haben wir gearbeitet — vor allem an uns selbst. So hat soldatischer Geist vom deutschen Volk Besitz ergriffen, haben wir uns Schritt für Schritt politisch und wirtschaftlich vom Ausland unabhängig gemacht. Diesen Vorsprung aber kann England weder durch Notmaßnahmen einholen, am allerwenigsten, wenn die Werke für den Bau von Flugzeugen und die Munitionsfabriken, die Werften und Hafenanlagen unter dem Krachen der deutschen Bomben in Flammen ausgehen, noch kann unser Werk nachgeholt werden.

Die Kohlequellen, die im britischen Weltreich zu finden sein mögen, werden in diesem Krieg für England Bedeutung nicht mehr erlangen. England ist nun einmal auf Getreide oder Verdrerb auf die Zuführen aus dem Weltreich angewiesen. Muth es doch z. B. 70 v. H. seines Verbrauchs an Nahrungsmitteln einführen. Nicht besser verhält es sich hinsichtlich der Versorgung mit wichtigen Rohstoffen, wie z. B. Mineralöl, Holz, Wolle, Baumwolle, Kautschuk und Metallen. Nicht einmal auf dem Gebiet der Eisen- und Stahlwirtschaft kann England sich selbst versorgen. Daher auch der Ausspruch: „Der Schlüssel zum Sieg liegt in der Zukunft.“

Diese Zukunft jedoch ist dadurch aufs äußerste eingeschränkt, daß bereits fünf Millionen BRM des für England verfügbaren Handelsflottenraumes auf dem Meeresboden ruhen, daß Geleitzüge seit langem zu Fahrten in den Tod gemeldet sind und daß durch die Angriffe unserer Luftwaffe die besten Häfen Englands, die an der von der Natur begünstigten Ostküste liegen, ausgefallert wurden. Nicht genug damit, sind nun weitere britische Häfen vermint worden. Das muß aber zur Folge haben, daß Englands Seemacht sich von Tag zu Tag weiter verkleinert.

Während immer wieder festgestellt werden kann, daß die letzten Nachtangriffe britischer Allieer nennenswerten Schaden nicht anrichten, wärt England auf das eindringlichste die Kraft der deutschen Luftwaffe. Die Zahl der vernichteten britischen Flugzeuge schnell voranschreitend in die Höhe. Nach Tagesraten von 51, 63 und 192 Flugzeugen ist nun mit 143 vernichteten britischen Flugzeugen im DNB-Bericht vom 16. August ein neuer Rekord erreicht worden. Gleichzeitlich ist der Abschluß der Sprengballone gewaltig anstieg für die Zukunft aber drohen England weitere Niederlagen. Denn noch hat Deutschland noch lange nicht seine ganze Kraft entfaltet, um einen verhassten Geaner niederzuräumen.

Verloren, wie die britische Berichterstattung schon immer war, ebenso lägenhaft gebildet sich London auch jetzt in den Stunden der Krise. Auch heute noch bräut London es fertig, davon zu sprechen, daß England über die besten Flugzeugkonstrukteure, das beste Material und die besten Piloten verfüge, daß die britische Luftwaffe die deutschen Angriffe durchschneidet wie ein Messer. Dieser Diener Selbstbetrug ändert jedoch nichts daran, daß England in jedem Luftkampf ein Vielfaches der deutschen Verluste erleidet und die deutsche Luftwaffe heute unbestritten die Ueberlegenheit und die Vorkherrschaft im britischen Luftraum erkämpft hat. Auch im Ausland wird anerkannt, daß England dem deutschen Angriff keineswegs gewachsen ist.

Nach dem DNB-Bericht vom 16. August haben nunmehr auch Minenräumboote britische Flugzeuge abgeschossen und zwar vier von zehn angreifenden Maschinen. Damit hat die deutsche Kriegsmarine erfolgreich sogar in den Luftkampf eingegriffen. Insgesamt hat England seit dem 8. August nunmehr bereits 542 Flugzeuge verloren, wäh-

Berlin, 16. August. Am Freitag haben unsere Fliegerverbände wieder verschiedene Angriffe auf militärische Ziele im Süden und Südosten Englands durchgeführt. So wurden, wie das DNB erfährt, Flugplätze in der Gegend von Portsmouth sowie Flugplätze und Sprengballone in der Grafschaft Kent erfolgreich angegriffen. Auf den Flugplätzen wurden mehrere Hallen getroffen, einige in Brand gesetzt, Unterstände und sonstige Gebäude schwer beschädigt. Mehrere Flugzeuge wurden am Boden vernichtet, eine Anzahl Sprengballone in der Luft abgekössen. Ingesamt wurden die Luftkampfhandlungen über England durch die Wetterlage eingeschränkt. An verschiedenen Stellen fanden kleinere Luftkämpfe statt, bei denen, nach bisher vorliegenden Meldungen, über 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Von eigenen Verlusten wurden bisher 15 Flugzeuge gemeldet.

Reuter veröffentlichte am Freitag einen Bericht über die deutschen Luftangriffe, der sich bereits wesentlich von den bisherigen Berichten unterscheidet. Man konnte dann lesen: „Der Südosten Englands war im Laufe des Tages das Ziel deutscher Luftangriffe. Sturzkampfbomber trübten (!) dem feindlichen Sperrfeuer und führten am Nachmittag eine Reihe von Bombardierungen durch. Auch wurden Sprengballone abgeschossen. Ebenso entspann sich eine heftige Luftschlacht über einer Stadt. Abends wurde eine deutsche Bombenformation in beträchtlicher Höhe fliegend beobachtet. Die britischen Jäger stiegen zu ihrer Verfolgung auf. Nichtsdenkendermaßen (!) wurden Bomben auf Städte abgeworfen. Man glaubt, daß es in einer bestimmten Gegend Opfer gegeben hat. Im Südosten überflogen zahlreiche deutsche Bomber eine Küstenstadt. Sie griffen im Sturzflug an. Zahlreiche Bomben fielen...“

Wenn sich Reuter schon so ausdrückt, dann müssen die deutschen Angriffe derart gewirkt haben, daß man sie dem eigenen Volk gegenüber einfach nicht mehr bagatelisieren kann. Mit der bewussten Methode des Verschweigens und Abkneigens ist es also schon aus.

Selbstverständlich wird nun weitergefragt, und Reuter rückt es anfallenderweise immer so ein, daß die Engländer eine große Anzahl Abschüsse mehr machen als die bösen Deutschen. So meldete er am Freitag: „Mitteil wird mitgeteilt, daß im Verlauf der Luftkämpfe am Donnerstag 169 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind. Die britischen Verluste betragen demgegenüber 31 Flugzeuge.“ Das ist unstrittig ein Rekord — im Ausschneiden nämlich. Ueber diesen Zahlenwahnsinn geht man jedoch heute bereits zur Tagesordnung über.

Es soll ein Trost sein und ist doch ein Rotschrei, wenn in der Londoner Presse gefragt wird, wie lange Deutschland einen solchen Luftkrieg aushalten könne. Das wollen die Engländer ruhig uns überlassen. Die Antwort bekommen sie ja jetzt.

Fieberhafte Vorbereitungen zur Verteidigung Londons

New York, 16. August. Die illustrierte Zeitschrift „V. M.“ veröffentlicht zahlreiche Bilder aus London, die beweisen, daß bereits fieberhafte Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt getroffen werden. Die Bilder zeigen u. a. Plak und Scheinwerfer, Barrikaden und Sprengballone in den Londoner Parks. Auf einem anderen Bild sind zahlreiche Zivilisten beim Einfließen von Sandsäcken zu sehen. In dem Text hierzu wird gesagt, England mühte hierfür genügend Arbeiter haben, denn im Gegensatz zu den anderen kriegsführenden Ländern sei die englische Arbeitslosenziffer im Juli um weitere 60 000 gesunken.

SOS an Kanada

Stockholm, 16. August. Aus New York wird gemeldet, daß der Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium, Hauptmann Balfour, in Kanada eingetroffen sei, um mit allen Mitteln eine beschleunigte Abgabe von Fliegern für die britische Luftwaffe durchzuführen. Obwohl die Ausbildung von Piloten in Kanada programmäßig durchgeführt werde, ist plötzlich ein derartig harter Fliegerbedarf in England eingetreten, daß die britische Regierung sich entschlossen habe, diesen wichtigen Beamten nach Montreal zu senden.

Stockholmer Blätter melden hierzu, daß die geringere werdende Zahl der zur Verfügung stehenden englischen Piloten zu einer groß angelegten englischen Werbelandung in

tend Deutschland 130 Flugzeuge eingebüßt hat. Diese Zahlen zeigen eindrucksvoll, daß der Anreiz der deutschen Luftwaffe unüberwindlich ist und daß die deutschen Soldaten auch hier ihrem Geaner weit überlegen sind.

den USA geführt hätte, um amerikanische Piloten für sogenannte Zivilflüge zu bekommen. England brauche dringend Piloten, weil Flugzeugführer für die Ueberführung von Flugzeugen von Kanada nach England nicht mehr zur Verfügung ständen. Um die Werbeparolen zugrätig zu machen, wird in Aussicht gestellt, daß den amerikanischen Zivilfliegern durchaus die Möglichkeit gegeben sei, sich für den Kriegsdienst in der englischen Luftwaffe zu bewerben, sobald sie sich auf englischem Boden befänden.

„Kanada in zwei feindliche Lager gespalten“

Genf, 16. August. Kanada sei nun im wahren Sinne des Wortes in zwei feindliche Lager gespalten, stellt der amtliche französische Nachrichtendienst im Standfunk am Donnerstag abend fest. Was ursprünglich anlässlich der Verhaftung des Bürgermeisters von Montreal nach als eine vorübergehende Meinungsverschiedenheit aufgefaßt worden sei, sei nunmehr zu einer die kanadische Einheit bedrohenden Tatsache geworden. Franzosen und Engländer bildeten in Kanada zwei feindliche Lager, zwischen denen es kaum noch eine Brücke gebe. Der Streit werde im geheimen und in der Öffentlichkeit ausgetragen. Er erlasse nunmehr auch die französische Presse Kanadas. Diese Presse, so bricht es in der Meldung absehend, werde es nicht zulassen, daß die Engländer den Namen des Marschalls Betain und die Ehre der französischen Kanadier bedrückten.

Japan rechnet mit Deutschlands Luftüberlegenheit

Tokio, 16. August. (Staatsdienst des DNB.) In größter Aufmachung verfolgt die japanische Presse die deutschen Angriffe auf England. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß, ebenso wie in Polen und in Frankreich, die deutsche Luftwaffe auch in England sich die absolute Luftüberlegenheit sichern werde. In wenigen Tagen habe die deutsche Luftwaffe bereits erreicht, daß fast alle Militär- und Marinestützpunkte an der englischen Südküste zerstört worden seien.

Die Zeitung „Tokio Waishi Sajimbun“ sieht die völlige Niederlage Englands bevorstehend und schreibt, es werde nur noch kurze Zeit dauern, dann sei das alte System in Europa beseitigt. Die gleiche Zeitung bringt eine interessante Zusammenstellung der Meldungen ihrer Berichterstatter in Europa, die alle der Auffassung sind, daß der Sieg Deutschlands über England unabänderlich feststehe, da England nicht in der Lage sei, lange Widerstand zu leisten. Auch der bekannte Militärschriftsteller General Oba sieht den bevorstehenden Sieg der überlegenen deutschen Luftwaffe über die englische voraus.

Das Echo der Luftschlacht

„England kann nicht mehr ausweichen.“

Oslo, 17. Aug. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht sowie die Einzelmeldungen über die Luftangriffe auf England beherrschen völlig das Interesse der norwegischen Öffentlichkeit. Unter diesen Balkenüberschriften berichten die eSitungen von dem Fortgang der Luftschlacht. Dabei wird besonders die unaufhörliche Folge der deutschen Angriffe sowie die Bombardierung von Küstungswerken hervorgehoben. Die Schlagzeile von „Dagbladet“ lautet: „Schwere Rauchwolken über Londons Flugplatz.“ „Tidens Tegn“ stellt fest, die Deutschen haben es fertig gebracht, die Engländer zum Einsatz ihrer ganzen Luftmacht zu zwingen. So hat sich England zum Luftkampf stellen müssen. Das ist das Wichtigste der gegenwärtigen Luftschlacht, in der den deutschen Bombent:essern nur eine sekundäre Bedeutung beizumessen ist. In erster Linie geht es um die Herrschaft in der Luft. England kann hier nicht mehr ausweichen.

Englische Zensur in noch nie erlebter Weise verschärft.

New York, 17. Aug. Nach solchen in New York eintreffenden Meldungen aus London wurde die englische Pressezensur in bisher von der Auslandspresse noch nie erlebter Weise weiter verschärft. Die Zensurbehörden weigern sich, eine ungeheure Anzahl amerikanischer Pressetelegramme abzufertigen. Die englische Zensur hat ihre Gründe dafür!

Die Versenkung des Hilfskreuzers

Wie Reuter zur Versenkung des 17 000 BRM großen britischen Hilfskreuzers „Transylvania“ berichtet, wurde die „Transylvania“ im Atlantik torpediert. 30 oder 40 Mann verloren ihr Leben. 300 Ueberlebende wurden durch andere Schiffe und Fischdampfer gerettet und in einem westlichen Hafen Englands an Land gesetzt. Der Angriff fand bei starker Dunkelheit statt und die See war sehr bewegt. Das Schiff sank einige Stunden nach der Torpedierung.

Der Angriff auf Londons Flughafen

„Ein Kampf, der die Vertikalstrahl überschreitet“.

New York, 16. Aug. Unter großen Schlagzeilen, in denen die Wucht und Panzerlosigkeit der deutschen Luftangriffe auf England zum Ausdruck kommt, bringt die New-Yorker Presse spaltenlange Schilderungen eines Kampfes, der die Vertikalstrahl des amerikanischen Lesers einfach überfliegt. Associated Press bringt einen längeren Bericht aus London, der den Angriff deutscher Bomberformationen auf den Londoner Flughafen Croydon als „von solch unglaublicher Heftigkeit, daß die unablässigen Angriffe der vorhergehenden vier Tage daneben verblissen“ bezeichnet. Zerstörungen riesenhafter Umfanges werden in allen Meldungen zugeworfen, wenngleich daneben die amtliche britische Erklärung mit den mätzerhaften Abschätzungen deutscher Flugzeuge aufgebaut wird. Augenzeugenberichte der USA-Korrespondenten lassen aber trotz der strengen britischen Zensur keinen Zweifel über den Erfolg der deutschen Luftwaffe. Allgemein wird die Ueberraschung und die Schnelligkeit der deutschen Bombenangriffe hervorgehoben.

Die „New York Times“ berichtet aus Croydon, der Angriff sei schon vorüber gewesen, ehe die Bevölkerung überhaupt die Tatsachen erfaßt hatte. Im Durcheinander der Flugzeuge habe man Freund und Feind nicht unterscheiden können, und die Flak hätte wild durcheinandergeschossen. „New York Herald Tribune“ meldet dazu ergänzend aus London, das erste Zeichen des Angriffes auf Croydon sei eine Taufende von Feuerscheinwerfern Rauchwolke gewesen. Truppen hätten die Umgebung sofort abgesperrt, so daß Pressevertreter, die die Angriffsergebnisse feststellen wollten, leer hätten abziehen müssen.

Associated Press berichtet weiter, die Stukas seien bis fast auf die Ziele heruntergestiegen und hätten Tod und Verderben gesät. Auch in dem benachbarten Industriegebiet hätte man Dugende von Explosionen und Rauchwolken beobachtet können. Der genaue Schaden habe nicht festgestellt werden können, aber die Trümmer hätten noch Hunderte von Yards entfernt herumgeliegen, und verschiedene Brände seien ausgebrochen. Die Agentur berichtet aus einer ungenannten Küstenstadt, vermutlich aus Dover, deutsche Bomber und Kampfflugzeuge hätten dort die englische Sperre durchbrochen. Aus einer ungenannten südöstlichen Hafenstadt schildert der Korrespondent der United Press, der den Vorkriegszustand mit anah, den deutschen Angriff.

Hunderte deutscher Bomber seien bereits landeinwärts geflogen, aber immer mehr kämen nach. In anscheinend endlosen Jagen säumten die Flugzeuge westwärts, und den ganzen Tag über sei der Himmel von ihnen verdunkelt worden. Selbst in Polen habe er dergleichen nicht gesehen.

Der Bericht beschreibt zahlreiche Luftkämpfe zwischen Jagdfliegern, wobei es offensichtlich wird, daß die britische Jagdflieger überlegen ist, denn nicht ein einziger englischer Verlust wird erwähnt. Dies trifft auch für den United Press-Bericht aus einer ungenannten nordöstlichen Küstenstadt zu. Uebereinstimmend berichten die Blätter weiter von der sichtbaren Bestärkung der Bevölkerung Londons, als Formation auf Formation der deutschen Luftschiffe über die Hauptstadt des britischen Empires überflogen habe. Von den „Siegesmeldungen“ ihrer Nachhaken in Sicherheit gewiegt, hätten sie fastungslos den eine harte Sprache sprechenden Tatsachen gegenüberstanden.

Selbst die von der englischen Zensur arg verdächtigsten Augenzeugenberichte der amerikanischen Pressevertreter lassen die außerordentliche Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe klar erkennen. Sogar das amtliche britische Luftbüreau muß trotz aller Verdrehungsmanöver und Vernebelungsmanöver zugestehen, daß die deutschen Flugzeuge auf hundert Meter herabgegangen seien, bevor sie ihre Bomben hätten fallen lassen. Wenn aber im alleinigen Atemzuge jeder Erfolg des deutschen Angriffes bestritten wurde, wirkt das nur umso sicherlicher, denn, wenn (frei nach Reuters!) deutsche Bombenflieger die „kleinsten Schiffe“ der britischen Flotte zu treffen vermögen, dann sollten unsere Stukas, wenn sie in aller Ruhe auf hundert Meter herabgehen und dann erst ihre Bombenlast abwerfen, in Croydon keinen Schaden angerichtet haben? Diese echt britische Logik läßt sogar den Engländern lauer auf.

England sucht Piloten in USA.

Stockholm, 16. Aug. Wie „Aftonbladet“ meldet, habe ein Sprecher des kanadischen Luftfahrtministeriums mitgeteilt, daß England gegenwärtig in den USA um Piloten werbe, die Bombenflugzeuge von Kanada nach Großbritannien fliegen sollen. Einmal brauche England 100 Piloten, um die neuen Flugzeuge einzustellen, damit die entsprechende Anzahl von Kampffliegern, die jetzt diese Tätigkeit verrichteten, für den aktiven Dienst frei werde. Zum andern brauche England die amerikanischen Piloten zur Ueberführung der Flugzeuge nach England, weil die kanadischen Piloten sich im aktiven Dienst bei der britischen Luftwaffe befinden oder auf den Fluglinien der kanadischen Regierung gebraucht würden.

Gefälschte Photographien

Der Schwindel in England aber durchsicht.

Genf, 16. Aug. Wie aus den verschiedensten Anzeichen und Aufstellungen moßgebender Engländer hervorgeht, mehrten sich die Zweifel an der Glaubwürdigkeit der „Erfolgsmeldungen“ Churchills und Bluff Coopers. Da alle amtlichen Versicherungen im englischen Volk offenbar keinen großen Kredit mehr haben, verfiel man im Informationsministerium auf den Gedanken, die englischen „Siege“ durch Lichtbilder nachzuweisen. Eine obere Bildagentur übermittelte den Aktionen ein Photo, aus dem zu sehen war, wie gleich fünf deutsche Flugzeuge zu Boden stürzen, eine gewaltige Rauchwolke hinter sich lassend. Man hatte der Gutgläubigkeit des englischen Lesers aber wohl zugemutet. Die Arbeit des Reuters war nicht zu verheimlichen, und es regnete in den englischen Redaktionen empörte Beschwerden, so daß sich diese zu einer eiligen Stellungnahme ansetzten.

„News Chronicle“ gab ohne weiteres zu, daß das Bild retuschiert war, und bezeichnete die Angelegenheit offen als Schwindel. Die Zeitungen, die das Bild brachten, hätten der Presse und der Leserschaft einen schlechten Dienst erwiesen, denn die Veröffentlichung gefälschter Bilder sei schädlich für die Moral und für die Zeitungen. Das Volk werde nun auch wahre Bilder skeptisch betrachten (falls man ihm solche darbieten mag).

Die „Northshire Post“ veröffentlichte eine Verlautbarung des Luftfahrtministeriums, in der dieses sich reumotig versuchte mit der Feststellung, die Photographie, die den Abbruch von fünf feindlichen Flugzeugen „zu zeigen schien“, sei keine „offizielle“ Photographie gewesen.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Erforschung der Angriffe auf England — 143 Feindflieger vernichtet — 21 Sperrballone abgeschossen

Berlin, 16. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 15. August und in der Nacht zum 16. August legte die Luftwaffe ihre Angriffe auf Seehäfen, Anlagen der Rüstungsindustrie, Flugplätze und Ballonsperrnetze weiter fort. Die Hafenanlagen von Portland, Scarborough, Bridlington und Middlesborough, Flugzeug- und Motorenwerke in Birmingham und Brought bei Hull sowie Hallen und Unterkünfte auf mehreren Flugplätzen in Süd-, Südost- und Mittelengland wurden schwer beschädigt. Dabei kam es zu heftigen Luftkämpfen, in denen Vertol Major Galland seinen 20. Luftsieg errang. Mehrere britische Höhen wurden vermint.

Die Nachtangriffe britischer Flugzeuge gegen Westdeutschland richteten keinen nennenswerten Schaden an.

Die Gesamtverluste des Gegners am 15. August betragen mindestens 143 Flugzeuge, von denen 108 im Luftkampf, der Rest am Boden zerstört oder durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Außerdem gelang der Abschluß von 21 Sperrballonen. 32 deutsche Flugzeuge kehrten nicht zurück, jedoch konnte unser Seenoct-Dienst neun deutsche und einen britischen Flieger im Kanal retten.

Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete Handelschiffe mit zusammen 14 000 BRT.

Einige Minensubmarine schossen von 10 angreifenden feindlichen Sperrflieger-Flugzeugen vier ab.

Schneidiges Zupaden bei Aalborg

247 Messerschmitt erledigen 15 Bristol-Blenheim.

DNB Berlin, 16. Aug. Der DNB-Bericht über den 13. August meldete u. a., daß deutsche Jäger und Flakartillerie feindliche Fliegerverbände, die Aalborg anzugreifen ver-

suchten, zur Umkehr zwangen und von 28 angreifenden 16 Flugzeuge abgeschossen. Hierzu wird nachträglich noch Folgendes bekannt:

Die deutsche Jagdflieger, die aus acht Messerschmitt-Flugzeugen bestand und von Oberleutnant Friedrich geführt wurde, verwickelte 15 von den angreifenden Flugzeugen in einen Luftkampf und schoß sämtliche Bristol-Blenheim über dänischem Gebiet ab. Die höchste Abschußhöhe bei diesen Kämpfen erreichte der Oberfeldwebel Menge, der vier britische Flugzeuge zum Absturz brachte. Dem schnellen, schneidigen Zupaden dieser deutschen Jäger ist es in erster Linie zu verdanken, daß kein Personen- und Sachschaden in der dänischen Stadt verursacht wurde.

Die Kopenhagener Blätter bringen weitere Berichte über den englischen Luftangriff auf Aalborg, die in der Schilderung der völligen Zerschlagung des englischen Geschwaders durch deutsche Flak und deutsche Jäger in der kürzesten Frist übereinstimmen. „Berlingske Tidende“ und „Politiken“ veröffentlichen auch Erklärungen des Führers der deutschen Jagdflieger, „Fiedrelandt“ schreibt, der enorme Verlust, den die Engländer bei dem Angriff erlitten haben, lasse sich nicht leugnen, weil diese Tragödie sich am helllichten Tage und vor neutralen Zuschauern abspielte. Ein Eingeständnis dieser völligen Niederlage sei, daß die englischen offiziellen Meldungen noch nicht mit einem Wort den mißglückten Angriff auf Aalborg erwähnt haben. Was den fortgesetzten Kampf um den Luftraum über England anlangt, so sei die Entscheidung schon zu Gunsten Deutschlands gefallen, was aus der Feststellung des militärischen Mitarbeiters von Reuters Büro entnommen werden könne, daß die bisherigen deutschen Angriffe noch nicht den Höhepunkt des deutschen Einfalles darstellten, der auf das Mehrfache der bisher eingeleiteten Maschinen steigen könne.

Duff Cooper sucht den „Präsidenten“ Mandel

Wahlfürter Versuch Englands, in Casablanca eine Gegenregierung bilden zu lassen

Genf, 17. August. (Eig. Funkmeldung.) Die bisher unüberwunden gebliebenen Hintergründe des Besuches des Informationsministers Duff Cooper sowie des Generals Gort in Rabat anlässlich der Flucht Daladiers und Mandels nach Casablanca werden jetzt durch Informationen erhellt, die der Korrespondent des „Temps“ in Tanger nach Vichy übermittelte. Daraus geht hervor, daß Mandel auf marokkanischem Boden im Einverständnis mit den Engländern eine Gegenregierung gegen das Kabinett Betain zu bilden beabsichtigte.

Zu dem Bericht des „Temps“-Korrespondenten heißt es u. a.: „Gleich nach seiner Ankunft im Protektorat Marokko begab sich Mandel nach Rabat, wo er sich mit den Behörden in Verbindung setzte. Er behauptete dort, von der alten französischen Regierung beauftragt zu sein, ein neues Kabinett zu bilden und an der Seite Englands den Kampf fortzusetzen. Darauf leitete Mandel, der bereits in Kenntnis gesetzt hatte, nach Casablanca zurück, um seine Befehle durch eine französische Nachrichtenagentur verbreiten zu lassen. Er ließ durch eine Sekretärin eine Verlautbarung schreiben, in der er seine Machtübernahme ankündigte und hinzufügte, daß er unverzüglich mit den Vertretern der englischen Regierung in Verbindung treten werde. Mandel verlangte, daß diese Verlautbarung sofort in seiner Gegenwart telegraphisch abgefaßt würde. Doch erklärte die Sekretärin, daß sie ohne Rücksprache mit dem Direktor der Nachrichtenagentur in Rabat nichts unternehmen würde. Sie setzte sich telefonisch mit Rabat in Verbindung und teilte die von Mandel diktierte Verlautbarung mit, die auf diese Weise auch zu Ohren der Residenz-Behörden kam.“

Als Mandel mit seinen Plänen dahin gekommen war, erschienen Beamte der Sicherheitspolizei und forderten ihn auf, auf die „Maffia“ zurückzuführen. Sobald er an Bord war, bekam der Kapitän des Schiffes Befehl von der Residenz, sein

Schiff aufs Meer hinaus zu steuern und bis auf weiteres längs der Küste zu kreuzen.

Am Tage darauf traf bei Rabat ein Wasserflugzeug ein mit Duff Cooper und General Gort an Bord, die auf den Befehl Mandels hin die Reise nach Marokko unternahmen. Duff Cooper und Gort waren überrascht, nicht erwartet zu werden. Als jedoch ihre Ankunft bekannt wurde, entfaltete die Residenz einen Vertreter zu ihrem Empfang. Sie verbrachten den Abend im Hotel und warteten vergeblich auf den französischen „Präsidenten“. Als die beiden Agenten der englischen Regierung schließlich das Hotel verlassen wollten, um sich aufs englische Konsulat zu begeben, wurden sie von einem Beamten der französischen Sicherheitspolizei daran zu hindern versucht, der seinen Auftrag der Bewachung zu indiskret ausführte. Schließlich wurde die Residenz benachrichtigt, die durch einen Vertreter bei Duff Cooper und General Gort ihre Entschuldigung wegen des Vorfalls vorbringen ließ. Der betreffende Beamte informierte sich gleichzeitig über den Zweck der Reise des englischen Ministers und des Generals, worauf sich nach Angabe des „Temps“-Korrespondenten folgender Dialog entspann:

„Wie wollen mit dem französischen Regierungschef konferieren?“

„Ja, aber der Marschall befindet sich in Bordeaux, in Clermont-Ferrand oder in Vichy, aber auf keinen Fall in Marokko.“

„Es handelt sich nicht um Marschall Betain, sondern um den Präsidenten Mandel.“

„Herr Mandel befindet sich nicht im Lande; im Übrigen hat er keine Funktionen der Regierung. Es handelt sich um einen Irrtum, meine Herren!“

Nach dieser Auskunft, so schließt der Bericht, reisten Duff Cooper und General Gort unverzüglich nach England zurück.

Kurze Meldungen

Berlin. Am 15. August wurden deutsche Boote vom Seenoctdienst, welche mit dem International vorgeschriebenen Rote Kreuz-Abzeichen versehen waren, bei Rettung von in Seeot befindlichen Fliegern im englischen Kanal durch zehn britische Spitfire-Maschinen angegriffen.

Wissahon. Von der Insel Sao Miguel (Azoren) wird gemeldet, daß dort 15 Besatzungsmitglieder des englischen Landdampfers „British Home“ (8406 BRT.) eingetroffen sind.

Stockholm. Aus New York wird gemeldet, daß der Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium, Hauptmann Balfour, in Kanada eingetroffen sei, um mit allen Mitteln eine beschleunigte Abgabe von Fliegern für die britische Luftwaffe durchzuführen.

New York. Wie Associated Press in New Yorker Schiffsfabrikanten erzählt, sank der britische Frachter „Belkade“ (3500 BRT.) am 17. Juli im Atlantik durch Torpedo oder Mine.

Rom. Zur Verhütung des griechischen Kreuzers „Helli“ weist man von zutändiger italienischer Seite auf das entscheidende die von englischer Seite sofort verbreitete Version zurück, wonach das griechische Kriegsschiff von einem italienischen U-Boot versenkt worden sei.

Moskau. Marschall Budjenny ist zum Ersten Stellvertreter des Kriegskommissars ernannt worden. Der langjährige Chef des Generalstabes der Sowjetarmee, General Schaposhnikow, wurde zum stellvertretenden Kriegskommissar ernannt. Zum Chef des Generalstabes der Sowjetarmee wurde der Armeegeneral Merezkow ernannt.

Die Zusammensetzung der Abordnungen in Turn-Severin

Turn-Severin, 17. August. (Eig. Funkmeldung.) Die rumänische Abordnung zu den Verhandlungen mit Ungarn in Turn-Severin steht unter der Leitung des gewesenen Ministers Valer Pop. Ihr gehören ferner an der gewesene Ministerbevollmächtigter Silvin Dragomir, der Professor an der Universität Klausenburg ist, der Gesandte Prosa aus dem

Außenministerium, General Dragalina aus dem Generalstab und mehrere Statistiker unter der Leitung des Direktors des Statistischen Zentralamtes Manuila.

Leiter der ungarischen Abordnung ist Gesandter Andreas Horv aus dem ungarischen Außenministerium, der nach dem Weltkrieg die erste ungarische Gesandtschaft in Bukarest organisierte und längere Zeit als Geschäftsträger leitete. Er war später stellvert. Außenminister unter Kánya und dann bis zum September 1939 Gesandter in Warschau. Mitglieder der ungarischen Abordnung sind der stellvertretende Chef des Generalstabes General Raday, der Leiter der Zweiten Abteilung des Generalstabes Oberst Ulfassy und zwei Gesandtschaftssekretäre. Außerdem werden den Verhandlungen in Turn-Severin als Beobachter beizuhören der bulgarische ungarische Gesandte von Wadossy und der Budapest rumänische Gesandte Georg Cukescu, die beide Freitag morgen im Sonderzug der rumänischen Abordnung in Turn-Severin eingetroffen sind. Der Pressedirektor des rumänischen Propagandaministeriums Wladimir Joneacu und der stellvertretende Presseschef des ungarischen Außenministeriums Jilaby Ulfasy werden ebenfalls erwartet.

Ungarns Vorschläge überreicht

Die rumänisch-ungarischen Verhandlungen unterbrochen.

Turn-Severin, 17. Aug. Die rumänisch-ungarischen Verhandlungen, die eine halbe Stunde nach dem Eintreffen der ungarischen Abordnung am Freitag um 12.30 Uhr hier begannen, wurden um 15 Uhr auf zwei Tage unterbrochen. Die rumänische Abordnung sieht sich genötigt, die ihr überreichten ungarischen Vorschläge der bulgarischen Regierung vorzulegen. Sie reiste deshalb Freitag nachmittag nach Bukarest zurück und wird Montag wieder in Turn-Severin eintreffen. — Die ungarische Abordnung verbleibt in Turn-Severin.

Deutsche Ehrung norwegischer Fischer.

Oslo, 16. Aug. Ein norwegischer Fischkutter rettete im Mai d. J. die Besatzung eines in Seeot geratenen deutschen Flugbootes. Aus diesem Anlaß sand, wie das Norwegische Telegrammbüro meldet, in Alesund eine kleine Festsitzung, bei der die norwegischen Fischer eine Ehrengabe der deutschen Luftwaffe erhielten.

Sozialismus gegen Plutokratie

Aber 38 1/2 Millionen Mark bei der 5. Hausammlung für das Kriegshilfswert.

DNB, Berlin, 16. Aug. Das deutsche Volk, das mit einem fanatischen Glauben an den Endsieg in die Auseinandersetzung mit seinem letzten und jähstehenden Gegner eintritt...

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 3. und 4. August 1940 durchgeführte Hausammlung das Ergebnis von 38 598 004,31 Mark.

Mit der Bibel in der Hand

Tag des Nationalen Erbetes in England.

DNB, Stockholm, 16. Aug. Die englischen Heuchler hielten sich selbst getreu wie man aus London erfährt, wollen sie die einjährige Wiederkehr des Tages, an dem sie Deutschland den Krieg erklärten...

Mit der Bibel in der Hand haben die Engländer stets die größten Verbrechen beanagt. So wundert es uns nicht, daß sie sich auch jetzt wieder scheinheilig mit ihren Nordgeflüsten dahinter zu verstecken versuchen.

Andenken an „Graf Spee“

Kreuzer „Urar“ brauchte sieben Monate zur Reparatur.

Rio de Janeiro, 17. Aug. Eine Nachricht über die Wiederinbetriebnahme des englischen Kreuzers „Urar“ bezeichnet das Rio-Blatt „Reiodia“ als höchst bezeichnend, da sie beweist, daß für die Reparatur der „Urar“ sieben Monate nötig gewesen seien.

Um Japans Außenpolitik

Die Beziehungen zu Deutschland und Italien.

Tojo, 16. Aug. (Wahlbericht des DNB). Kriegminister General Tojo sprach, wie Domei meldet, mit Ministerpräsident Konoe die Frage der Konzeptionen in China nach der Räumung durch die britischen Truppen.

Vollständige Kreise nehmen an, daß General Tojo auf einen stärkeren Einsatz der japanischen Diplomatie zur Neuverteilung der Beziehungen zu dritten Mächten, insbesondere zu Deutschland und Italien, gedrungen habe.

Beunruhigung in London über Indien.

London ist tief beunruhigt über das Indien-Problem, das sich überall verläuft und bestenfalls stationär bleibt, ohne die Lösung, die von den Engländern gewünscht wird, zu bringen. Die Briten fordern auch immer häufiger eine größere militärische Aktivität, besonders in Zusammenarbeit mit den Dominions und in den Gebieten, welche von den Italienern direkt bedroht werden.

Die Offensive in Britisch-Somali

Luftaktionen an allen Fronten — Norditalienische Bauernhöfe bombardiert

DNB, Rom, 16. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In Britisch-Somali sind unsere Offensivoperationen noch in voller Entwicklung. Ein feindliches Flugzeug ist in Flammen über Jella abgeschossen worden. Zwei feindliche Einflüge über die Flugplätze von Colboctia und Massaua haben leichte Schäden verursacht.

Formationen unserer Bomber, die von Jagdflugzeugen begleitet waren, haben den Flughafen von Hotta (Malla) bombardiert, ihre Ziele getroffen und Brände verursacht. Die feindlichen Jagdflugzeuge haben sich nach einem furien Angriffsvorstoß auf unsere Formationen zurückgezogen.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge die Bahn Tzuc-Matraf bombardiert.

In den frühen Morgenstunden ist von über die Schweiz kommenden feindlichen Flugzeugen ein neuerlicher Angriff auf norditalienische Ortschaften durchgeführt worden, wobei Bomben abgeworfen wurden, von denen einige auf die Bauernhöfe Meralo und Ogiare fielen und zwei Tote sowie fünf Verletzte zur Folge hatten.

ihre Bombenaktionen durchführen. Die Urplatt- und Brandbomben sind einzeln und allein auf Wohnviertel der norditalienischen Städte abgeworfen worden...

Ebenso wie bei ihren Luftangriffen auf deutsche Städte führt die englische Luftwaffe ihre Aktionen gegen die italienischen Städte nur nachts durch und beweist damit, daß sie nicht in der Lage ist sich tagsüber mit den Jagdflugzeugen und der Bombenabwehr der Achsenmächte zu messen.

Cooper meldet „Offensive“ Churchill „Rückzug“

Wie bereits gemeldet, hat Churchill im Unterhaus gesagt: „Ich bin im Besitz wenig zufriedenstellender Nachrichten aus dem Somaliland“ und hinzugefügt, die englischen Truppen seien „zurückgeschlagen“ worden.

Deutscher Aufbau im Osten

Die Aufgabe der Bewegung im Generalgouvernement

Krakau, 17. Aug. Zum erstenmal nahm der Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, in seiner Eigenschaft als Reichsleiter der NSDAP Gelegenheit, in einer Parteiverammlung zu den 30 000 im Arbeitsbereich des Generalgouvernements der NSDAP erfassten Parteigenossen über die Aufgaben der Bewegung in diesem Raum zu sprechen.

An der Entscheidung des Führers, daß das Generalgouvernement künftig nicht mehr als besetztes, damit reichsreiches Gebiet, sondern als Bestandteil des Großdeutschen Reiches behandelt werden sollte, so führte Dr. Frank u. a. aus, liege eine große Verpflichtung für die hier in diesem Gebiet die Haftkreuzfahrer hochzuhalten.

„Wir sind in diesem Land, und wir werden niemals mehr dieses Land verlassen. Das Haftenkreuz wird über diesem Lande wehen bleiben bis in die fernste Zukunft.“

so erklärte Dr. Frank unter dem tosenden Beifall der Parteigenossen im gesamten Generalgouvernement. Das polnische Volk sei, so wie schon einmal vor 700 Jahren, wieder eingetreten in und unter die Schutzherrschaft der deutschen Nation.

Reichsleiter Dr. Frank wandte sich sodann konkreten deutschen Aufgaben im Generalgouvernement zu und führte in diesem Zusammenhang aus, das insbesondere die deutsche Stadt Krakau vollkommen von den Juden enteignet werden müsse. Dann ergebe sich ein riesiges Bauprogramm, um die in diesem Gebiet wohnenden und arbeitenden Deutschen mit den ihnen gemäßen Wohnungen zu versorgen.

Mit Nachdruck betonte der Generalgouverneur, daß er zur Erfüllung der wichtigen, der deutschen Verwaltung gestellten Aufgaben mutige und entschlossene deutsche Männer und Frauen brauche, die gewillt seien, die schwerste Aufgabe, die der Führer zu vergeben hatte, zu erfüllen.

Hinsichtlich der politischen Aufgaben erklärte Dr. Frank, der Führungsanspruch des Reiches läme nicht aus der Entschlossenheit, ein Volk zu entnationalisieren, sondern aus der Notwendigkeit, in diesem Raume endlich Frieden, Ruhe Ordnung und Arbeit sicherzustellen.

Nachdem Dr. Frank dann auch bei dieser Gelegenheit mit Nachdruck die Unveränderlichkeit der Interessengrenze gegenüber Sowjetrußland betont hatte, kündigte er an, daß am Jahrestag des Kriegsbegins in Krakau das Haus der NSDAP eingeweiht werden würde, und daß am gleichen Tage die Hauptplätze der Distrikthauptstädte des Generalgouvernements in „Adolf-Hitler-Platz“ umgetauft werden würden.

Unter den Gästen der Kundgebung, die von vielen führenden Persönlichkeiten der Verwaltung des gesamten Generalgouvernements besucht war, und auf der auch zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, SS und Polizei anwesend waren, bemerkte man auch den derzeit auf einer Reise durch das Generalgouvernement in Krakau weilenden Gesandten Kawaguchi des japanischen Außenministeriums.

Zwei Schwedenschiffe gesunken

Postdampfer fuhr im Geleitzug.

Berlin, 16. Aug. Aus Stockholm wird gemeldet, daß am 14. 8. das Motorschiff „Canton“ (5779 BRT) von der Ostasiatischen Kompanie aus Gotenburg torpediert und gesunken ist. 16 Mann wurden gerettet und an Land gebracht, 16 bleiben vermisst.

Der Dampfer „Varia“ befand sich in einem englischen Geleitzug, der von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde. Diese Schiffsverluste bedeuten für die Schifffahrt Schwedens einen fühlbaren Verlust, der jedoch auf die dauerhafte Tatsache zurückzuführen ist, daß neutrale Reeder immer noch ihre Schiffe für England und in den englischen Geleitzügen fahren lassen.

Griechischer Kreuzer torpediert.

Athen, 16. Aug. Am 15. August wurde nach einer Mitteilung der Agence d'Athènes der auf der See des Hafens der Insel Tinos liegende Kreuzer „Helli“ von einem U-Boot unbekannter Nationalität torpediert.



Pflaumen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Die ganz vorzügliche Pflaumen- oder Zwetschgen-Marmelade bereitet man nach folgendem

Rezept: 2 Kilo Pflaumen oder Zwetschgen, gereinigt und entsteint gewogen, werden sehr gut zerkleinert, mit 2 Kilo Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht.

Hierauf rührt man den Inhalt einer Normalflasche Opekta zu 75 Pfg. und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. Ausführliches Rezept bei jeder Flasche.



Erholung und Wandern in der Heimat

Samstag den 17. August 1940

Der Enztäler

98. Jahrgang / Nr. 192

Durch die Wälder, durch die Auen...

Besondere Wanderungen in der Heimat

„Schwarzwald deine Berge, dein Wald und deine Luft, Die freien, sonn'gen Höhen, umweht von harz'gem Duft.“
Tausendfüßig will uns dieses Hohenlied des Schwarzwaldes entgegenklingen, wenn man jetzt in diesen Hochsommertagen zum Wochenende sich vom Alltag lösen und auf eine Wanderung begeben kann, die hinausführt in die herrlichen Wälder, durch die grünen Auen und hin zu den einladenden Orten, die anmutig in die heimatischen Gefilde hineingebettet sind. Wir stehen auf dem Marktplatz in **Neuenbürg**.

Ein lauwarmes Sommerlüftchen weht durch die alten Gassen und um die geschwellig-ang besonnen lebenden Spitzgiebeligen Bürgerhäuser. Ein plätschernder Brunnen hat es auf sich, daß man am Markt so gerne verweilt. Uralt ist das Vieh, das er raunt, silberhell glänzt der Wasserstrahl, der in den feinsten Tropfen springt. Zum Gießen nahe ist der Baldoborn, der sich über dem Häusergebiet majestätisch erhebt. Zu ihm steigen wir nun hinauf, schreiten in froher Wanderstimmung durch seine Hallen, schlendern durch Waldwiesen und sind dann nach einer guten halben Stunde dem Enztal entrückt in einer anderen Gegend, die unsern Auge ein neues Bild darbietet. Es ist die Landschaft bei und um **Schwann**.

Liedlich ist der saubere Ort von Wiesen und Obstgärten umgeben. Schwarzwaldtannen rauschen von der Höhe, und will man in den Wald, ebene Wege führen dorthin. Satt an der Verkehrsstraße, etwas abseits von unserm Wanderpfad, steht das alte Dorfstecklein. Jahrhunderte zogen an diesem alten Bauwerk vorüber. Die Gemeindeverwaltung ließ gerade nebenan eine schmale Anlage errichten. Einen Steinwurf

davon entfernt, mitten in den Wiesen, steht ein altes Gebäude mit teilweisem Holzfachwerk. Es hat Geschichte aufzuweisen und soll in früheren Zeiten von Grafen bewohnt gewesen sein. Schwann liegt an der Brücke zwischen Schwarzwaldvorland und Pfinggau. Ueber dem Dorf, an der Straße nach Dennach, erhebt sich dicht am Waldestrand die weitbin bekannte „Schwanner Warte“, ein Kleinod des Schwarzwaldvereins. Natürlich muß man dorthin gehen und den Turm besteigen zu einem bilderreichen Bild im weiten Rund. Im Osten erhebt man das Enztal mit der Goldstadt. Beachtlich ist der Blick in das Pfinggau mit seinen vielen Rebhängen, den ernteschweren Feldern und Wiesen. Aus allen Richtungen, in der Nähe und Ferne, erblickt man schmale Dörfer. Eine Aussicht, die lobenswert ist und sich übrigens auch von den Anhöhen bei

Conweiler

bietet. Conweiler, ein anheimelndes Dorf am Rande des Schwarzwaldes. Langgestreckt zieht sich der Ort links und rechts der Hauptstraße hin. Mitten im Dorf vor der Kirche lenkt das vor 1½ Jahren errichtete Felddenkmal die Aufmerksamkeit auf sich. Weitbin bekannt wurde Conweiler durch das volkstümliche und überall gern gesungene Lied „Im schönsten Wiesengrunde“, das Wilhelm Ganzhorn anno 1854 gedichtet hat. Das sog. „Tale“ zieht sich vom „Röfle“ gegen Feldrennau zu. Im „Röfle“ aber wohnte seine Braut und spätere Lebensgefährtin Jakobine Luise Alber. Der Dichter wollte mit seinen Freunden gerne und oft in Conweiler. Eine Ganzhorn-Stube im „Röfle“ erinnert heute noch an den frohen Dichters- und Wandersmann, der unser Heimatgebiet kreuz und quer durchstreifte und auf seinen Wanderungen sicher viele Empfindungen für Dichtungen erzielte. Conweiler weiß aber auch noch eine andere Eigenart auf: Hier werken noch die Schindelmacher. Ihre Zahl ist zwar etwas gesunken, immerhin sind es noch etliche, die die Fiegelschindeln von Sand schneiden, und einige davon fahren auch in fremde Gegenden, um sie an den Mann zu bringen. Ueber dem Ort

erhebt sich ein weites Wäldermeer. Wir wandern durch den Rönchswald bei guter Markierung hinauf zu dem einsamen Bergdörflein

Dennach

in 600 Meter Höhe. Unser Pfad führt durch herrlichen Tannenwald. Gewiß, ein etwas anderes Bild, doch vertraut und heimatisch. Freundlich sind die Bergdörflein; um ihr Felder und Wiesen zieht sich als Einfriedigung der hochstämmige Wald. Der Aussichtsturm ist ein besonderer Anziehungspunkt. Seit zwei Jahren hat sich hier eine Heimindustrie, die Teppichknüpferei, lobenswürdig gemacht. Wir ziehen weiter nach

Dobel

Dobel ist als Höhenort schon seit langem ein Begriff geworden. Der Ort liegt auf soniger Schwarzwaldhöhe, baut sich nett an den sanften Wiesenhängen empor und ist rings von Wald umgeben. Stundenweit zieht sich der Wald in die Ferne und zahlreiche Wanderpfade laufen hier zusammen, führen strahlenförmig in die nähere und weitere Umgebung hinaus. Von welcher Befriedigung sind gerade die Höhenwanderungen, die sich von hier aus leicht durchführen lassen und wobei man sich der zuverlässigen Wegmarkierung des Schwarzwaldvereins bedienen kann. Gerade auf Höhenwanderungen erleben wir die intimen Schönheiten des Schwarzwaldes, erhalten wir Einblick in seine tiefen Geheimnisse. Ziele wie Teufelsmühle, Wildsee, Hohloch, Kaltenbrunn u. a. m. lassen sich von hier aus besonders günstig ansteuern. Prachtvoll ist auch der Blick in Umgebung und Ferne. Bis hinüber zur Pfalz, zum Odenwald weitet sich das Rund. Besonders eindrucksvoll ist die Schau ins Wäldermeer des Enztales; man wird erinnert an das Lied: „Keine Wälder hör ich rauschen und vernehme Gottes Wort“. Welche Veränderung hat diese Gemeinde im Verlauf von 30 bis 40 Jahren erfahren! Aus dem einst so unbedeutenden Holzauerdorf entwickelte sich ein bekannter Höhenort und Winterortplatz. Gemäß, das Holzhandwerk hat immer noch seine große

Besonders beliebte und lohnende Ausflugsziele

Neuenbürg

Das schöne Städtchen an der Enz

Rund um die Stadt auf ebenen Wegen herrliche Ausblicke
Schloßberg mit Ruine und Schloß / Schwimmbad und Luftbad an der Enz / Gutgeführte Gasthöfe und Pensionen

Waldwirtschaft „Grösseltal“



eine halbe Wegstunde von Neuenbürg entfernt, auf schönen, schattigen Fußwegen leicht zu erreichen.

Wiesen-Kaffee, Bier- und Vesperstube, Kaffee-Terrassen
Gute Biere — Vorzügliche Weine — Aufmerksame Bedienung

Dennach

620 Meter Höhenlage
Bahnhof Rotenbach-Enz

Gute Verpflegung in den Gaststätten - Erholungsort - Ziel für Ausflüge und Wanderungen in der Heimat - Aussichtsturm mit Fernblick zum Rhein, Schwarzwald, Pfälzer Wald, Odenwald usw.
Auskunft durch das Bürgermeisteramt.

Langenbrand

700 m ü. d. M.

auf dem Höhenrücken zwischen Enz- und Nagoldtal, rings von Tannenwald umgeben. Bildeiche Fernsicht. Direkte Omnibusverbindung Forzheim - Langenbrand - Schönbürg.

Freundliche, gern besuchte Gaststätten

ROTENSOL

Höhenlage 600 Meter

Beliebtes Wanderziel — Ruhiger Erholungsort

Auf guten Wegen zu erreichen — Schöner Rundblick in die Umgebung — Bekannte Gaststätten am Platze

Birkenfeld a. d. Enz

280 Meter ü. M.

Erholungsort auf luttiger Anhöhe mit prächtigem Ausblick ins Enztal, Schwarzwald und Hagenschloß
Sportplätze — Freibadgelegenheit

Günstige Bahnverbindung — Freundliche Gaststätten
Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt

Conweiler

7 Kilometer vom Enztal entfernt
im lieblichen Schwarzwaldvorland gelegen
ladet zum Besuch ein.

Empfehlenswertes Ziel für Wanderungen im Heimatgebiet.
Bestens markierte Waldspazierwege. — Einzige Aussichtsmöglichkeit in die Umgebung zum Rhein, nördl. Schwarzwald, Odenwald, Pfalz usw. — Bekannt gute Gaststätten.



Einmal herrlicher Sonnenwälder
Eines der schönsten Freischwimmbäder im Heimatgebiet

Auf zur frohen Wanderung nach Waldrennau auf sonniger Bergeshöh'

Gaststätten:
„Sonne“, „Röfle“, Waldwirtschaft „Grösseltal“

Ausflüge nach Dobel

Höhenort, 720 m ü. d. M.
Inmitten schönster Tannenwälder
Seitkräftiges Gebirgsklima

18 Rundgänge
Aussichtsturm
Fernsicht in die Rheinebene, Vogesen, Harzgebirge

Beliebter Stützpunkt für Höhenwanderungen
nach Teufelsmühle, Hohloch, Kaltenbrunn, Wildsee

Loffenau am Fuße der Teufelsmühle

Malerisches Schwarzwaldort zwischen Alb- und Murgtal
Empfehlenswertes Ausflugsziel / Prachtvolle Nah- u. Fernsicht

Waldreiche Umgebung — Aussichtsturm
Teufelsmühle, 905 Meter ü. d. Meer

Gutgeführte Gaststätten. Auskunft erteilt der Bürgermeister.



Schwann

420 Meter ü. d. M.

auf guten Wegen aus allen Richtungen zu erreichen
Von der „Schwanner Warte“ aus prächtiger Nah- und Fernblick ins Heimatgebiet, Pfinggau, Rheinebene, nördlicher Schwarzwald, Odenwald, Pfälzer Berge usw.

Gaststätten:

Adler, Hirsch, Löwen, Ochsen, Sonne, Waldhorn

Besucht das schöne Bergdorf

Neusatz 600 m ü. M.

Einziger Fernblick vom Aussichtsturm in den nördlichen Schwarzwald, die Rheinebene, den Pfinggau und das Enztal
Angenehmer Erholungsort - Beliebtes Ausflugsziel
Gaststätten: Löwen, Sonne und Waldeck
Jede Auskunft durch den Bürgermeister

Besucht das Freischwimmbad Herrenalb

Weitbin bekannt wegen seiner herrlichen Lage
inmitten von Wiesen, Bergen und Wäldern
Frisches, sonnengewärmtes Bergwasser

Große Liegewiese · Sportgelegenheit · Café

Das freundliche Bergdorf

Entfernung von
Herrenalb
eine halbe Wegstunde

Bernbach

ladet zum Besuch ein

Empfehlenswertes
Ziel für Wanderungen in der Heimat!

Bedeutung aber der Fremdenverkehr ist von Döbel nicht mehr wegzudenken, er wurde für die gesamte Gemeinde zu einem Wirtschaftsfaktor ersten Ranges. Viel Arbeit und Mühe war allerdings aufzuwenden, bis Döbel sich diesen Ruf errungen hatte. Die schöne Lage und das günstige Klima waren wohl Voraussetzungen, doch ohne das zielbewusste Mitwirken des Gaststättenerbes wäre der Erfolg nicht erreicht worden. Seitens der Gemeindeverwaltung erfährt der Fremdenverkehr jede ihm nützliche Förderung.

Ueber weitere Wanderungen wird in der nächsten Folge wieder die Rede sein.

Eine Nachmittagswanderung zur Teufelsmühle

Abgangsort: Herrenalb

Ein solch wunderschöner Spaziergang in die Umgebung unseres Kurorts zählt keineswegs zu den sogenannten „Tonnen“, die mit Kutschverpflegung nur unternommen werden. Und nachmittags gerade deswegen, weil man die Sonne nicht auf dem Buckel hat (wie der landläufige Ausdruck lautet). Der Weg, ausgezeichnet markiert, führt so recht zu den Intimitäten der Herrenalber Bergromantik, die einem jeden aufgeschlossenen Menschenkind die nachhaltigsten Eindrücke zu vermitteln vermögen. Wer das Glück hat, mit gleichgestimmtem Kameraden wandern zu dürfen, dem bleibt gerade diese Wanderung unvergessen. Er hat doppelten Gewinn.

Gleich hinter Herrenalb umfängt ihn des Schwarzwalds ganzer Zauber, hoher Forst, hurtig dahineisende Föhrengehäuser, dann geht über satte Wiesengründe, über schmalen Steg bergwärts. Auf Schritt und Tritt wunderbare Ausblicke. Vom Nischenfenster grüht das Murgtal heraus. Dichter Himbeerregenschirm ladet zum kurzen Verweilen ein. Man kostet von dem freigebigen Tisch der Allmutter Natur. („Was so ein T. alles tun muß“...)

Der neue Zufahrtsweg zum Höhenrasthaus darf uns nicht allzulange hinführen — wenn wir nicht die Abzweigung zu den Teufelskammern versäumen wollen.

In alten Kartenwerken der letzten beiden Jahrhunderte findet sich nur der Name „Teufelsmühle“ eingetragen. Doch will der Volksmund wissen, daß dem früher anders gewesen wäre: Steinsberg hätte die etwas mehr als 900 Meter messende Höhe zwischen den beiden „Teufelsmühle“-Dörfern Lautenbach und Loffenau einstens geheißen. Und erst durch die sagenhafte Begebenheit zwischen dem unzufriedenen Talmüller und dem leidhaftigen Teufel hätte der Berg diesen Namen bekommen.

Die Mythologie bezeichnet ihn als „satanisierter“ Berg, auf dem im vorchristlichen Zeitalter sogar ein Götterheim gestanden haben soll. Der in der Nähe liegende Teufelsstein, das Teufelsgrab, der Dachs- und Bockstein, wie das „Große Loch“ werden in den heidnischen Kult mit einbezogen.

In den alten Urkunden kann man heute erfahren, daß die vielen Hallen und Höhlen, die sich Wasser und Luft in den großförmigen Sandstein gegraben haben, umherziehendem Gefindel, Marodeuren und Wilddieben als Schlupfwinkel ge-

dient haben. Arg damit sei es zwischen 1690 und 1750 gewesen. Und mit „denen Wilddieben will's keines Beßern werden“, schrieb ein ernsthafter Schulz anno 1800 nochmals.

Soviel altes Schrifttum nachweisen läßt, ist im Jahre 1698 der Berg erstmals in die Landesvermessung der Markgrafschaft Baden-Baden und des Herzogtums Württemberg einbezogen worden. Aus diesem Vermessungsjahr ist auch noch die Marke mit der Zahl 1698 erhalten geblieben. Bis auf den heutigen Tag ziehen durch jenen erstmals festgelegten Grenzpunkt zwischen Württemberg und Baden alle Landesgrenzlinien, wie sie bei den jeweiligen „Gränzrenovationen“ aufgezeichnet worden sind. Im Jahre 1822 wurde die erste „Landesgränzrenovation“ der neu gebildeten Länder: „Großherzogtum Baden und Königreich Württemberg“ in diesem Gegend vorgenommen und dieses Ereignis auf einem wichtigen Findling eingemeißelt. Man erblickt deutlich Jahreszahl und die beiden Hauswappen — das Schild mit den drei Hirshstangen und das badische Landeswappen — nebst einer Eisenmarke. Daneben ist noch die alte Höhenmessung zu sehen, die da sagt, daß der Berg 2842 bad. Fuß über dem Meere liege. Der Badische Fuß mit 30 Zentimeter umgerechnet ergibt die Höhe von 852,00 Meter.

Kriegsflur um den Berg

Im Jahre 1796 — anlässlich des ersten Koalitionskrieges — umtobte Kriegsflur den Berg — er trank Blut und war Ausgangspunkt zu den entscheidenden Kampfhandlungen zwischen Franzosen und Oesterreichern. Obergeneral Moreau lagerte wochenlang zuvor im nahen Gernsbach und ließ seine Truppen von der verarmten Bevölkerung füttern, um sie schließlich noch vor dem Abzug zu plündern. Am 9. Juli 1796 wurde General Tapponier mit 6 Bataillonen und einigen Eskadronen — letztere von General Larocque befehligt — über den Kältenbrunn und Teufelsmühle geschickt, von wo aus er in höchst beschwerlichem Marsche unweit Wildbad auf die Sachen stieß und diese zur Flucht zwang.

Der französische Generaladjutant Douel griff die sich am Käppel stark eingebaute Oesterreicher über Michelbach und Mittelberg von Norden her an, während General Lecourbe von Moreau von Gernsbach aus direkt über Lautenbach zur Teufelsmühle geschickt wurde. In strategisch wohlbedachter Art ließ er seine Halbbrigade in drei Säulen anmarschieren: linker Flügel durchs Lautenbachtal und Saalfelse bei Hördern, rechter über die Teufelsmühle und die Mitte ließ er von Loffenau aus en fronte angreifen.

So von drei Seiten angegriffen, war die Stellung der Oesterreicher im Sattel zwischen Teufelsmühle und Heuberg — am Käppel — unhaltbar geworden. Ihre Front löste sich in wilder Flucht auf. Hunderte von Toten bedeckten die Bergeshöhe, Hunderte flüchteten schutzlos in die Steinhöhlen der Teufelsmühle, von wo sie nach Abzug der verfolgenden 106. französischen Halbbrigade in die Dörfen herabkamen. Alle Leute, die man über derlei Vorkommnisse gerne anhört, wollen wissen, daß sich etliche von diesen verkümmerten Oesterreichern hier und dort niedergelassen und sich ein Heim geschaffen. Vielleicht kann es die heute recht emsig be-

triebene Heimat- und Familienforschung einmal offiziell belegen.

Von der Schutzhütte zum Turm

Immer schon hat dieser Berg die Menschen der näheren und weiteren Umgebung angezogen. Insbesondere so, als nach dem glücklich überstandenen Siebziger Krieg sich Wirtschaft und Verkehr gebessert und Wandern „modern“ geworden ist. Zu Beginn der vierziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts ward die Erstellung einer Schutzhütte „als schützendes Obdach bei Sturm und Wetter“ vorgeschlagen und 1886, an Stelle einer zerfallenen Holzhaus- und Försterhütte von J. Hummel vom Döbel errichtet worden. Nach vielen Schwierigkeiten fand die feierliche Einweihung der neuen Schutzhütte am 7. September 1886 statt.

Aber schon am 1. Mai 1889 brannte die Schutzhütte bis auf den Grund nieder. Nun machte es sich der badische und württembergische Schwarzwaldberein zu seiner Aufgabe, hier droben einen modernen Steinurm zu errichten. Stadtbaumeister Schnaitmann aus Herrenalb erhielt die Aufgabe, die Pläne auszuarbeiten. Opferwillig taten sich die umliegenden Gemeinden hervor. Loffenau schenkte den Boden und gewährte die Verwertung der Steine und die Holzlieferung aus dem Gemeinewald. Das Gleiche tat die Gemeinde Lautenbach, und am 25. September 1910 konnte die Weihe des Turmes und des angebauten Unterkunftsraumes stattfinden.

Vom 12 Meter hohen Turm hat man von diesem eigenartigen Berggrat einen wunderbaren Rundblick in die Bergnatur des nördlichen Schwarzwaldes. Nordwärts vor uns die Saalfelse, der Rosenstein, Schwarzer Gehren, der Rauenstein, der Mählberg, Sandentöpfe und Eichelberg mit seinem Holzturm. Jenseits der Murg der Merkur, der Schürkopf, Battert, Amalienberg und Schanzenberg. Südwärts die „Tausender“ unserer Heimat.

Der Abgänge sind es viele. Man wähle sie selber.

Unvergleichlich schön ist der ins nahe Loffenau hinab, ein echt schwäbisches Bauerndorf mit wortreichen, aber ehrlichen Schwarzwaldbauern. Längs des Wegs murmelt der müntere Laufbach, der zur Murg hinuntereilt. Satirische Reden, dunkle Tannen und dazwischen ragen die grauen Felsen des Dachssteins himmelwärts. Kaum verläßt man den Tannenwald, so begegnen wir den kernigen Bauern, die so recht in diese Natur hineingepaßt. Das Loffenauer Dorf selbst überrascht mit seinen sauber herausgeputzten Fachwerkhäusern. Stille Winkel ermuntern zu jenen Photos, die wir auch späterhin gerne als liebe Erinnerungen zur Hand nehmen. Ueber's Käppel fährt ein netter Pfad uns zurück.

S. 24b.

„Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben, und wollen wir weiterleben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein.“

Wismar.

„Den Kampf besiegt ich nicht, indem ich das Schwert zerbrechen, sondern indem ich es schärfe.“

Goebbels.

Ein weiteres lohnendes
Wander- und Ausflugsziel ist der bekannte
heilklimatische Kurort

Schömberg

Enzklösterle (60 m Höhenlage) 12 km
von Bad Wildbad entfernt
Täglich mit Wildbad Post-
anverbindung

im schönen
oberen Enztal

Wird wegen seiner
prächtigen Lage gerne aufgesucht.

Gutgeführte Gasthöfe und Pensionen am Platze.
Erholung — Wochenende — Beliebtes Ausflugsziel
Auskunft durch den Verkehrsverein — Fernsprecher Nr. 94

Besuchen Sie auf Ihrer
Höhenwanderung das stille von Wald umgebene

IGELSLOCH

700 Meter über dem Meer

Vom Enztal aus auf guten Wegen zu erreichen

Schwarzenberg 600 Meter
Höhenlage

Ruhiger Erholungsort. Gut markierte Zugangswege
Lohnendes Ziel für Wanderungen im Heimatgebiet

Gaststätten: Hirsch und Röhle — Aufmerksamkeitliche Bedienung

Bieselsberg

ein empfehlenswertes Ausflugsziel jetzt,
im Spätsommer und im Frühherbst

Wählen Sie für Ihren Wochenend- oder
Sonntagsausflug das reizend gelegene

Herrliche
Aussicht
ins Nagoldtal

Beinberg

Kapfenhardt

über dem von Dichtermund besungenen „Mühlental“
gelegene, ladet die Wanderfreunde zum Besuch ein

Gutgeführte und bekannte Gaststätten am Plage

Oberlengenhhardt

in 700 Meter Höhe zwischen Enz- und Nagoldtal
Ruhiger, landschaftlich reizvoller Erholungsort u. Ausflugsziel

Gaststätten: „Adler“ und „Ochsen“

Engelsbrand u. Salmbach

auf sonniger Höhe laden zum Besuch ein

Vom Enztal aus genussreiche Wanderung durch das reizende
Griffeltal. In der Nähe Büchsenbronner Aussichtsturm

In beiden Orten freundliche Gaststätten

Untertengenhhardt

Lohnenswertes Ziel bei Wanderungen „auf den Wald“
Schöner Blick in das Nagoldtal. Am Ort gute Gaststätten

Im „Unteren Amt“ ist das
freundliche Weingärtnerdorf

Niebelsbach

ein begehrtes Ausflugsziel!

Höfen a. Enz Schwarzwaldburgenort
370 Meter ü. dem Meer
1200 Einwohner, Bahnhöfen

Das freundliche 600 Jahre alte Dorf ist nicht nur eine weithin
bekannte Sommerfrische, sondern auch ein lohnendes Wanderziel.
Spaziergänge im **Föhrenbachtal** und im **Enztal**
(beides Landschaftsschutzgebiete) bringen köstliche Erholung.
Die Gasthöfe Ochsen, Sonne und Hirsch bieten
behaglichen Aufenthalt und beste Bewirtung.

Feldrennach

im „Tale“, welches Ganzhorn mit dem Lied „Im schönsten Wiesen-
grunde“ so begeistert besingt. — Wählen Sie es als Ausflugsziel.
Gutgeführte Gaststätten. Schwimmbad und Sonnenbad im Tale.

Pfinzweiler ladet ebenfalls zum Besuch ein.

Bei Wanderungen in der Heimat bieten

Gräfenhausen-Obernhausen

am Rande des Schwarzwaldes ein lockendes Ziel

Bekanntes und gutgeführte Gaststätten in beiden Orten

Ottenhausen

Altes Schloss ein lohnendes Ziel für Ausflüge in das
„Untere Amt“. Schöne Lage in einem
wiesengrünen Tal.

Maisenbach-Zainen

(600 — 700 m ü. d. Meer) wird wegen seiner
schönen Lage gerne besucht u. bietet auch angenehmen
Erholungsaufenthalt in seinen Gaststätten

Lernt die Heimat kennen!
Schützt den Wald vor Feuergefahr!



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

17. August

- 1676 Der Dichter Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen in Rhenen in Baden gestorben.
 - 1786 Friedrich der Große im Schloß Sanssouci bei Potsdam gestorben.
 - 1861 Der Vater Ludwig v. Hofmann in Darmstadt geb.
 - 1876 Der Dichter Theodor Däubler in Triest geboren.
 - 1878 Der Baumeister Ludwig Troost in Ebersfeld geboren.
 - 1891 Arthur Gützlaff, Schöpfer der bevölkerungs- und volkspolitischen Gelege, in Michelow, Westpreußen, geboren.
- Sonnenaufgang 6.11 Sonnenuntergang 20.45
Monduntergang 5.31 Mondaufgang 20.13

Unser Beitrag zum Sieg

In diesen Tagen wo unsere Gedanken zu jeder Stunde der unseren Soldaten weilen, deren Kampfbereitschaft und Einsatzfreudigkeit, deren Opfer und Pflichterfüllung wir gerade jetzt wieder Tag für Tag mit stolzer Dankbarkeit bewundern, rüst das Kriegsbildwerk für das Deutsche Volk durch den 2. Reichsstraßenfestzug auf und rüstet einen Appell an den Eifer der Heimat. Die deutsche Nation weiß, daß der letzte und entscheidendste Schlag dieses Krieges mit jedem Tag näher rückt. Sie weiß aber auch, daß die Front gegen England gerichtet und das Deutsche Schwert geschliffen ist stärker als je zuvor. Das Vertrauen der Völker in seine Wehrmacht ist grenzenlos. Das dankerfüllte Echo auf diese tapfere und zum letzten entschlossenen Haltung unserer Truppen muß sein die Opferfreude der Heimatfront. Das deutsche Volk hat in diesem Krieg einen Geist gefunden, wie er prächtiger und herrlicher gar nicht denkbar ist. Es hat gearbeitet und mehr als seine Pflicht getan es hat Opfer gebracht und Entbehrungen auf sich genommen und damit bewiesen, daß es den Ernst der Zeit begriffen hat.

Und jetzt, wo unsere Wehrmacht auf ihren weiteren Einzug wartet, müssen auch wir, die wir dabei sind, noch einmal alle Kraft anstrengen und das Möglichste aus uns herausholen. Nach dem was das Ergebnis einer Sammlung zu der die deutsche Nation im Krieg aufgerufen wurde, höher gegenüber der früheren. Immer von neuem hat die Heimat gezeigt, daß sie noch mehr als vordem zu opfern imstande ist. Und so muß es auch bei der kommenden Sammlung am Samstag und Sonntag sein: Das Ergebnis muß alle bisherigen Sammlungen noch weit übersteigen. Dann ist unser Opfer nicht nur ein Zeichen des Dankes für die Taten und den Einsatz unserer Soldaten, nicht nur eine Hilfe für die Kranken und verwundeten Krieger, sondern auch ein Beitrag für den Gedächtnis der Erregenen wird, wenn kämpfende Front und operierende Front Hand in Hand zusammenarbeiten.

— Jetzt den Ofen inhandlegen lassen. Rest im Sommer, an den Ofen zu denken, der im Winter unsere Stube so behaglich zu wärmen vermag, fällt manchem schwer. Und doch sollte man sich daran geben, den Ofen und die Heizrohre gründlich nachzuwaschen, zu reinigen und abzuweihn, falls vom Kochmann inhandlegen zu lassen. Würden wir warten, bis es kühler wird, dann wäre es vielleicht zu spät. Denn es könnte leicht vorkommen, daß beim Ofenfeuern bereits viele Aufträge vorliegen und wir hätten dann den Nachteil. Was wir also vor. Gerade im vorangehenden Winter mit seiner bitteren Kälte würde der brave Ofen fast in Anspruch genommen. Er wird uns die Aufmerksamkeit, die wir ihm jetzt schenken, beim Eintritt der kälteren Bitterung reichlich lohnen.

— Heberwahrung der Lastkraftwagenkontrollen. Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Reichsleiter II und Chef der Deutschen Polizei hat das Reichsministerium für Verkehr und Kraftfahrwesen die Kontrolle der Fahrzeuge des Güterkraftverkehrs durchzuführen. Diese Kontrollen werden jeweils durch Streifen in einer Straße von je zwei Mann vorgenommen. Innerhalb der Städte erfolgt die Kontrolle in den Betriebshöfen und außerhalb geschlossener Ortschaften durch Anhalten der Fahrzeuge auf der Straße. Die mit dem Güterkraftverkehr verbundenen beantragten Männer sind vom Reichsleiter II und Chef der Deutschen Polizei ermächtigt, Fahrzeuge des Güterkraftverkehrs auf der Straße anzuhalten und zu kontrollieren. Diese Streifen erhalten besondere Anordnungen mit der Aufschrift „Verkehrs-Hilfs-Polizei-Transportkontrolle“. Außerdem trägt die Anhaltebande das Hoheitszeichen des Reichs. Auch die Anhaltebanden tragen das gleiche Hoheitszeichen und die gleiche Aufschrift.

Bad Wildbad

Ehrenvolle Auszeichnung. Gefr. Artur Holz hat bei den Kämpfen in Belgien und Frankreich für Tapferkeit vor dem Feind das E. K. II erhalten. Holz ist Freiwilliger und Sohn des Jakob Holz vom Gasthaus „Auler“ (Hälbermühle), wohnhaft in Schramberg. — Soldat Paul Schäfer erhielt das Schutzwahl-Ehrenzeichen.

Aus dem Kurleben. Bei einem Gang durch Wildbad fällt dem Besucher angenehm auf, daß sehr viele Gebäude mit Blumen geschmückt sind. Vor allem das Rathaus zeigt sich in dieser Hinsicht vorbildlich. — Es sind heute 30 Jahre, daß das schöne, inmitten der herrlichen Anlagen stehende staatl. Kurfaalgebäude in Betrieb genommen wurde. Im Kurleben ist der Kurfaal Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens und Stätte bester künstlerischer Aufführungen, seien es nun Sonderkonzerte des staatl. Kurorchesters, Unterhaltungs- oder Tanzabende, Filmveranstaltungen usw. In einem besonderen Artikel wird über das Kurfaalgebäude demnächst mehr zu sagen sein. — Im Unterhaltungskalender der abgelaufenen Augustwoche verdient das 5. Sinfoniekonzert (Mozart-Abend) vom letzten Dienstag besondere Erwähnung. Als Solist wirkte Kammermusikdirektor Max Jimolung (Dresden) mit. Einige Stunden froher Unterhaltung bot weiter der große Variété-Abend am Donnerstag. Erstklassige künstlerische Kräfte sicherten der Veranstaltung einen großartigen Publikumserfolg. Das Abendkonzert am Freitag brachte eine Auslese guter Straußscher Musik (Vater und Söhne). — Im Kurtheater wurde letzten Sonntagabend die Operette „Der Obersteiger“ und am Mittwochabend das famose Lustspiel „Familienanschluß“ gespielt. Freitagabend stand der Schwank „Der verkaufte Großvater“ auf dem Spielplan, morgen Sonntag werden die Theaterbesucher mit der Operette „Gasparone“ erfreut.

Gemeinde Birkenfeld

Ehrenvolle Auszeichnung und Beförderung. Selmutz Doppel, Sohn des Bezirksnotars Doppel, wurde, nachdem

er schon zu Beginn des Vormarsches in Frankreich das Eisene Kreuz II. Kl. erhielt, mit dem Eisernen Kreuz I. Kl. ausgezeichnet. Der tapfere Soldat wurde inzwischen zum Leutnant befördert.

Schwann, 16. August. (Ehrenvolle Auszeichnung.) Oberfeldwebel Richard Schöfer, Sohn des Gottfried Schöfer hier, erhielt für besondere Tapferkeit das Eisene Kreuz I. Klasse. Das Eisene Kreuz II. Klasse besitzt er bereits seit einiger Zeit. — Die Gemeinde beglückwünscht den tapferen Soldaten.

Vom Wald

Frucht- und Dehmdenreife fallen neuer zeitlich zusammen. Die Einbringung des Dehmdes ist in allen Waldgemeinden im Gange, in einigen derselben sogar fast abgeschlossen. Die Hauptarbeit bringt die Fruchtternte. Alle verfügbaren Arbeitskräfte werden aufgeboden, um sie bei gutem Wetter unter Dach und Fach zu bekommen. Jung und alt sind fleißig bei der mühseligen Erntearbeit und wer in der Stadt Verwandte hat, erhebt nicht selten von dort her Hilfe. Und nun schwanken in diesen Tagen die mit wertvollem Erntegut beladenen Erntewagen von den Feldern in die Dörfer. Die Dreschmaschinen summen nun ihr Getöse und so herrscht in den Dörfern von früh bis zur einbrechenden Dunkelheit eine emsige Tätigkeit. Entzweit ist eine im Jahreskreislauf hohe, für die Bauernsekte arbeitsreiche Zeit.

Herbstvergleichsschießen der SA-Standarte 414

Auf 8. September ruft die SA-Standarte 414, welche die Kreise Calw, Böblingen und Leonberg umfaßt, ihre SA- und SA-Wehrmänner zu einem Herbstvergleichsschießen zusammen. Der Wettkampf hat den Zweck, die Einsatzkraft der Einheiten, sowie deren Schießausbildung praktisch zu beweisen. In diesem Wettkampf werden rund 3000 SA- und SA-Wehrmänner antreten und um die vier Sturmbann-Ehrenschreiben, die der Führer der Standarte, Sturmbannführer Kiling, gestiftet hat, kämpfen. Zur Auswertung gelangen in erster Linie die Antrittsschüsse der Einheiten, der Gesamteindruck im Hinblick auf die betont militärische Durchführung des Schießens und der Ringdurchschnitt pro Schuß und Sturm. Die Wertung ergibt sich aus dem Gesamtergebnis von SA und SA-Wehrmannschaften zusammen.

Die kommenden Wochen muß also noch fleißig geübt werden, damit die Männer ihrem Sturm zu einem ehrenvollen Platz in der Rangliste der 2. Sturm verbefen. Gleichzeitig bildet aber der Ausgang des Wettkampfes einen Gradmesser für den Ausbildungsstand der Wehrmannschaften. Der Wettkampf am 8. September wird in allen Stämmen als Ganztagesdienst durchgeführt und beginnt mit einer Morgenfeier. Mit der Planung und Durchführung wurde der Prüfer der Standarte 414, SA-Hauptsturmführer Pfrommer, beauftragt.

Wenn die Polizei verdunkelt

Ein Ladenbesitzer im Frankfurter Stadtteil Höchst hatte an einem der letzten Abende vergessen, das Licht in seinen Geschäftsräumen zu löschen, das nun durch die beiden großen Schaufenster in strahlender Helle auf die Straße flutete. Da der Ladenbesitzer nicht zu erreichen war, griff die Polizei zu einem ebenso drastischen wie wirksamen Mittel der Selbsthilfe. Sie ließ einen Malemeister kommen, der die Schaufenster in kurzer Zeit mit dieser schwarzen Farbe so verlosch verdunkelte, daß nicht der geringste Lichtschein mehr auf die Straße fiel. Der leichsinnige Ladenbesitzer hat nun nicht nur die Reinigung der Schaufenster zu bezahlen, sondern er wird auch noch durch einen empfindlichen Strafzettel nachdrücklich daran erinnert werden, daß man seinen Laden am Abend nicht verlassen darf, ehe man sich davon überzeugt hat, daß alles sorgfältig verdunkelt ist.

Wallende Bärte und Mähnen

Fremden, die nach dem thüringischen Dörfchen Kilstedt kommen, fällt es allgemein auf, daß die Einwohner des Ortes einen außergewöhnlich stattlichen Haarwuchs aufweisen. Man hat schon Vergleiche mit Oberammergau gezogen, wo die Dorfbewohner vor den Passionsspielen wochenlang mit wallenden Bärten und langem Haupthaar herumlaufen. Allerdings in Kilstedt ist der Grund hierfür weit profaslicher. Seit mehreren Monaten ist der Ort ohne Friseur. Da gibt es nur zwei Möglichkeiten: die Hedenscherer nehmen oder

Bernbach vor hundert Jahren

Bernbach, 16. August. Bei einem Gang durch den Ort fällt dem Fremden auf, daß sehr viele Gebäude die Jahreszahl 1840 tragen. Vor hundert Jahren herrschte also in diesem Dörflein ob der Alb eine rege Bautätigkeit. Aus den Trümmern, die im Herbst 1839 eine fürchterliche Brandkatastrophe hinterlassen hatte, erstand ein neuer Ortsteil, der sich vom Haus Eichele (gegenüber dem Gasthaus zum „Bären“) nach dem Hardtkopf hinzieht und im Laufe der letzten Jahrzehnte beträchtlich erweitert wurde. Heute zeigt dieser Ortsteil gewiß ein etwas anderes Bild als vor hundert Jahren. Leider sind von diesem schlimmen Brand, der die Gemeinde damals heimsuchte, nur sehr kümmerliche Aufzeichnungen vorhanden. Allein der Volkswund erzählt von diesem Ereignis heute noch vieles. Und so haben wir den zweitältesten, verhältnismäßig noch rüstigen Einwohner, Amtsdienner a. D. Matthäus Pfeiffer, besucht. Ueber 30 Jahre stand er im Gemeindegeld und kam deshalb mit den Leuten viel zusammen. Er ist sozusagen eine lebendige Chronik, denn aus den letzten 70 Jahren von Bernbachs Vergangenheit weiß er alle Ereignisse zu berichten. Daß er auch vom großen Dorfbrand erzählen kann, dürfte seinen Grund darin haben, daß er als junger Amt- und Gemeindegeld mit den älteren Männern oft zusammenkam und mit ihnen vergangene Ereignisse und Gemeindegeldangelegenheiten besprach. Der große Brand sei in einer Spätmornnacht des Jahres 1839 im jetzigen Haus Eichele ausgebrochen. In den Scheuern war viel Heu und Frucht untergebracht, die Böfe seien mit dürrem Holz angefüllt gewesen und so habe das Feuer bald reichlich Nahrung

gefunden. Eine Ortfeuerwehr, wie sie heute vorhanden ist, geschnitten denn eine Wasserleitung gab es damals noch nicht. Im Dorf gab es einen laufenden Brunnen, im übrigen mußte das Wasser vom Bernbachbächlein heraufgeholt werden. Ein starker Westwind habe geherrscht. Die Flammen wurden vom Winde gegen den Hardtkopf getrieben und so sei ein Gehöft nach dem andern von dem Feuer ergriffen und vernichtet worden. Mangels Wassers konnte dem rasenden Element kein Einhalt geboten werden. Was an Wasser mit Fahrwerken herangeschafft werden konnte, brachte man zum Schutze der außerhalb des Feuerbereichs befindlichen Gebäude. Die Kinder seien auf einer Wiese in Richtung Moosbrunn versammelt worden, das Vieh, soweit es aus den brennenden Ställen zu retten war, aber auch solches von eifersüchlich bedrohten Gehöften, sei ebenfalls vor das Dorf getrieben worden. Von Herrenfels, aus Moosbrunn, Frelshelm, Frauenalb, Wurzbach, selbst von Rotenfels und anderen Nachbarorten seien noch in der Brandnacht Männer herbeigekallt, um zu helfen. Als der Morgen dann heranbrach, bot das Dorf ein jämmerliches Bild. Nahezu der halbe Ortsteil lag in Schutt und Asche. Vom nördlichen Feuer seien 30 Wohnhäuser mit viele Nebengebäude vernichtet worden und riesengroß sei der Schaden gewesen. Brandversicherung gab es damals noch nicht. Man kann sich vorstellen, in welcher schlimmer Lage die Gemeinde war. Aber die Obdachlosen seien alle untergebracht worden. Oft habe sein Großvater erzählt, wie die Leute zusammengehalten und einander in der Not ausgeholfen haben. Für die Brandgeschädigten seien öffentliche Sammlungen veranstaltet worden. Unter großen Opfern wurde dann im Frühjahr 1840 mit dem Aufbau der Häuser begonnen.

„Mann ohne Heimat“ Erfolgreiche Uraufführung eines Heimkehrerdramas

Heimkehrer-Dramen sind schon eine ganze Reihe über die deutschen Bühnen gegangen. Der ostmärkische Dichter Ernst Hennigler behandelt in seinem dramatischen Erstling „Mann ohne Heimat“ ebenfalls ein Heimkehrerthema. Im Mittelpunkt des Stückes steht ein Bauernsohn, der sich 15 Jahre lang in russischer Gefangenschaft befand und sich nach seiner Heimkehr in den Betrieb des väterlichen Hofes nicht mehr hineinfinden kann. Die Aufführung der Erl.-Bühne sicherte dem Werk einen durchschlagenden Erfolg.

Kameraden sammeln für Kameraden

Bei der zweiten Reichsstraßenfestzugung des Kriegsbildwerkes für das Deutsche Rote Kreuz am 17. und 18. August sammeln Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Roten Kreuzes sowie die Männer des NS-Reichsfeuerwehrbundes gemeinschaftlich.

Der deutsche Arbeiter der der Front die Waffen schmiedet, der unermüdete Helfer des Deutschen Roten Kreuzes und der in tausend Schlachten erprobte Frontsoldat des Weltkrieges setzen sich für die Kameraden die an der Front des großdeutschen Kampfes verwundet worden sind, ein Gerate der achtsame Soldat der aus Pflicht oder wegen der Wunden die ihm der Weltkrieg geschloßen hat, in der Heimat zurückbleiben muß, weiß aus seiner Kriegserfahrung heraus, was es bedeutet, wenn man verwundet ist und Hilfe braucht. Sie können es daher am besten erkennen, welcher Bedeutung gerade das Deutsche Rote Kreuz für Pflege und Betreuung unserer im Kampf um die Freiheit Großdeutlands verwundeten Kameraden hat. Diese Männer, die vier Jahre einem weit überlebenslangen ungläubigen Widerstand entgegengekehrt haben, betrachten es heute als eine ganz besondere ehrenvolle Aufgabe, ihren Kameraden die in diesem Kampfe verwundet wurden, dadurch zu helfen, daß sie sich an dieser Aktion für das Deutsche Rote Kreuz aktiv beteiligen.

Deutsches Vermögen im feindlichen Ausland Anmeldung bis 30. September

Deutsches Vermögen, das sich im Gebiet feindlicher Staaten befindet, ist anzumelden. (Verordnung vom 7. August 1940, I S. 1079). Als feindliche Staaten sind anzusehen: England und Frankreich einschließlich der Kolonien, Protektorat, Mandatsgebiete usw. Ägypten, Sudan, Irak und Monaco. Nicht als feindliche Staaten im Sinne dieser Verordnung gelten Norwegen, Holland, Belgien und Luxemburg.

Die Anmeldung erfolgt bei dem Oberfinanzpräsidenten Berlin, Berlin W 15, Rurfsendendam 193-194. Besondere Anmeldebogen werden nicht ausgeben. Nach der Anmeldung — von Forderungen (Muster 1), von Beteiligungen bei feindlichen Unternehmen (Muster 2) und von sonstigen Vermögen (Muster 3) — sind im RWBl. Nr. 140 (Walt 109) ff. abgedruckt. Das Reichssteuerblatt kann vom Reichssteueramt, Berlin NW 40, Schatzhofstraße 4 (Fernsprecher 429 165) bezogen werden. Die Anmeldung im Ausland muß spätestens am 30. September 1940 erfolgen.

Theater und Film

„Die Liebeschule“ — Kriegswochen

Mit Lachen die Liebe zu lernen. — Wer möchte sich dabei anschließen? Wenn gar diese Liebeschule mit so launiger Freische gelebt wird, wenn sich der Lebensstoff so sympathisch, der Lehrkörper so liebenswürdig und der ganze Vorgang so anschaulich und unterhaltend darstellt, wie es hier tatsächlich der Fall ist, na, da geraten die Herzen der Zuschauer bald in frohliche Schwelgereien. Daß diese „Liebeschule“ in so wichtiger und eleganter Form verwirklicht wurde, ist dem Können des Autors und Spielleiters K. G. Kall zu danken. Es ist die Kette der reizvollen und verblüffend pointierten Situationen und Ereignisse und die komödiantische Laune des Ganzen, die diesen herzerfrischenden Unterhaltungsfilm der Ufa besonders auszeichnet. In den Hauptrollen sehen wir Luise Ullrich, Viktor Stahl, Johannes Heesters, Charlott Daudert und Hans Brausewetter.

In verweisen ist dann auch auf die Kriegswochen-Schau mit den zahlreichen Bildberichten von den Ereignissen unserer Tage. In Wiederholung wird gezeigt eine Bildfolge von den heldernden Kämpfen unserer Wehrmacht.

